

Gemeinsam im Wunderland wandeln

Schauspielerei grenzenlos Psychiatrische Kliniken aus Südbaden, dem Elsass und der Schweiz spielen Theater

*Ein trinationales Theaterprojekt führt 60 Patienten von psychiatrischen Kliniken aus dem Dreiland zusammen. Gemeinsam probten sie in den Psychiatrischen Universitären Kliniken in Basel für das Stück «Alice im **Wunderland**».*

Theaterprobe in einem Saal in den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK). 60 Menschen sind im Kreis versammelt und singen. Nicht ein Lied, nur einen einzelnen Ton, vorgesungen von Regisseur Raimund Schall. Die Schauspieler bewegen sich, schauen einander in die Augen, fangen an, den Ton auf ihre Art zu inszenieren. Eine Frau beginnt mit einem leisen Kreischen. Oder ist es bereits ein Schreien? Ein junger Mann, die Baseballmütze krumm auf dem Kopf, bewegt sich wie ein Rapper.

Der Regisseur unterbricht die Szene. Jetzt gehe es darum, die Blumen sprechen zu lassen, erklärt er. Wie im Märchen von «Alice im **Wunderland**». Die Schauspieler teilen sich in Gruppen auf; eine Violinistin stimmt einen Ton an, die Mitglieder der Gruppe singen ihn nach. Die nächste Gruppe bekommt einen anderen Ton als Muster. Bald ist der Saal erfüllt von einem wundervollen Klangmuster aus verschiedenen Chören.

Grenzen überwinden

Ob sie nun aus Südbaden, aus dem Elsass oder aus Basel stammen: Die 60 kranken, benachteiligten oder behinderten Menschen überwinden Grenzen. Nicht nur geografische. Sie gehen aufeinander zu, bauen Brücken, lächeln sich an. Auch Sprachbarrieren werden abgebaut. Ob sie nun im Zentrum für Psychiatrie im deutschen Emmendingen, im Klinikum im französischen Rouffach oder in den UPK leben: Alle träumen davon, einmal auf einer grossen Bühne aufzutreten. Im Spätherbst geht ihr Wunsch in Erfüllung.

«Alice im **Wunderland**» sei ein Stück, «in dem ein ständiger Perspektivenwechsel stattfindet und es darum geht, das Normale immer wieder auf den Kopf zu stellen», erklärt der Regisseur, warum er gerade das berühmte Märchen des Briten Lewis Carroll ausgewählt hat. Das Stück werde auf jeden Fall sehr frei inszeniert, je nach den Fähigkeiten und Wünschen der behinderten Schauspieler, sagt Schall. «Die Grundstruktur des Stückes bleibt bestehen, aber wir lassen vielleicht eigene Texte und Gedanken einfließen.»

Die definitive Rollenverteilung findet erst nach den Sommerferien statt; es könnte sein, dass die Hauptfigur der Alice von mehreren Schauspielern verkörpert wird. Wichtig ist dem Regisseur, dass die Patienten kein passives Kunsterlebnis spüren, sondern «erleben: Das habe ich gemacht.» Sagt der Regisseur und begibt sich wieder zu den Schauspielern, die noch immer fleissig Töne üben und im Kreis herumlaufen.

Auftritt im Stadttheater im kommenden November

Die Proben für das Theaterprojekt «Alice im **Wunderland**» laufen seit dem vergangenen Januar. Jede der drei beteiligten Kliniken probt wöchentlich einzeln, daneben gibt es gemeinsame Proben, wie die im Haupttext beschriebene. Das trinationale Theaterprojekt kostet 250 000 Franken und wird zur Hälfte aus dem EU-Programm Interreg IV finanziert. Den Rest steuern Stiftungen und die beteiligten Kliniken bei. Andreas Windel, Betriebsleiter der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK), erhofft sich vom Projekt eine nachhaltige Wirkung. Ein Dreierteam von Soziologen wertet das Projekt unter dem Titel «Kultur im Krankenhaus beziehungsweise in psychiatrischen Einrichtungen» wissenschaftlich aus. Besonderes Interesse zeigen die Klinik-Verantwortlichen am allfälligen grenzüberschreitenden Gewinn. Die erste Aufführung des Stückes «Alice im **Wunderland**» ist am 15. November im Stadttheater Basel vorgesehen; eine weitere folgt zehn Tage später, am 25. November, in der Filature von Mulhouse. Das Datum der Aufführung im Stadttheater Freiburg ist noch nicht bekannt. (zen)